

KLASSIK RADIO

...jetzt macht Klassik Spaß!

HAMBURG UKW 98,1

MÜNCHEN UKW 107,2

REGENSBURG UKW 91,1

WÜRZBURG UKW 106,9

AUGSBURG UKW 92,2

UND BUNDESWEIT
IM KABEL

REGISTER

Gestorben

Mario Bauzá, 82. Wenn er die Trompete spielte, dann klang es, als käme noch immer karibische Luft aus seinen Lungen, und wenn er sein Orchester dirigierte, dann trieben Tropenstürme die Gringos übers Tanzparkett. Bauzá hatte, als er 1930 seine Heimatstadt Havana verließ und das Schiff nach New York nahm, nicht viel Gepäck dabei – nur sein riesiges Talent und eine Hitze,



der auch die kalten Winter von Manhattan nichts anhaben konnten. Er hatte in Kuba zum Tanz aufgespielt, er schloß sich in den USA den Big Bands der Jazzer Chick Webb und Cab Calloway an, und als er im Frühjahr 1943 beides zusammenbrachte, den Jazz und die kubanischen Rhythmen, da war es, als hätte er Schwefel mit Salpetersäure gemischt: Ungeheure Explosionen erschütterten die amerikanische Musik, auch im Publikum wurden gewaltige Energien frei, und für die nächsten zwei Jahrzehnte war der afro-kubanische Jazz so populär, daß selbst Stars wie Charlie Parker, Dizzy Gillespie und Dexter Gordon mit Mario Bauzá auftreten wollten. Sie erfanden Klänge, die wild und ekstatisch waren und komplex zugleich, und daß Talent und Temperament ihn auch im Alter nicht verließen, bewies Bauzá, als er vor zwei Jahren noch einmal ein Comeback schaffte. Am vorvergangenen Sonntag ist Mario Bauzá in New York gestorben.

Masuji Ibuse, 95. Er war einer jener Ausnahme-Schriftsteller, die es zu hoher Popularität bringen, ohne ihr Talent nach dem Massengeschmack abzurichten. Daß der bislang einzige japanische Träger des Literaturnobelpreises nicht Masuji Ibuse hieß, gehört zu den unerforschten Ratschlüssen der Schwedischen Akademie. Sie zeichnete statt dessen 1968 den vergleichsweise blassen Romancier Yasunari Kawabata aus. Dabei hatte Masuji Ibuse zwei Jahre zuvor sein

Meisterwerk vorgelegt, das unter dem Titel „Schwarzer Regen“ 1974 auch ins Deutsche übersetzt wurde: ein teils dokumentarischer, teils fiktiver Roman über die Tragödie von Hiroshima. In der Nähe dieser Stadt war Ibuse 1898 als Sohn eines Grundbesitzers geboren worden. Daß er ursprünglich Maler werden wollte, ist seinem wie mit feinem Pinselstrich komponierten Werk überall anzumerken. Während des Zweiten Weltkriegs als Kriegskorrespondent zwangsverpflichtet, verließ er die Front als Antimilitarist nach Kriegsende seiner Abscheu literarischen Ausdruck: mit der Erzählung über einen verrückten Leutnant, der das Ende des Krieges nicht wahrgenommen hat. Obwohl von schüchterner Natur konnte er den Auszeichnungen nicht entfliehen; noch als 92-jähriger wurde er, im Rollstuhl sitzend, zum Ehrenbürger von Tokio ernannt. Dort starb Masuji Ibuse am vorvergangenen Samstag.



Jacques Chazot, 64. Frauen, „schön, klug und reich“, standen ihm – trotz oder gerade wegen seiner pionierhaft geouteten Homosexualität – näher als „arme und häßliche Trampel“. Und als



seinen „einzigen Rivalen“ erkannte der Zeremonienmeister von 1000 Pariser Galas den Eiffelturm an. Der frühere Ballettstar, Schauspieler und spätere TV-Gigolo war ein Monument aus den – angeblich – goldenen Pariser Nachtclubjahren von Coco Chanel, Françoise Sagan, Juliette Gréco, Bernard Buffet oder Marie-Hélène de Rothschild. Die zogen sich mit den Jahren erschöpft aufs Altenteil zurück; Chazot aber spielte weiter den Charmeur; zuletzt im Auftrag des Pariser Rathauses als befrachter Animateur von Rentnerbällen. Todkrank aufgenommen von seinem kongenialen Freund Jean-Claude Brialy, starb Jacques Chazot vergangenen Montag an Kehlkopfkrebs.